

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 48

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Teilhaber geschrie-
ben:

„Beunruhigt bin ich über die Nach-
richt, daß Alvarez
wieder das Land mit
seiner Räuberbande
ausraubt. Er ist der
gefährlichste von den
zahlreichen Banditen,
die unter dem Vor-
geben, für die Rechte
des Volkes zu kämp-
fen, nur bestrebt sind,
die eigenen Taschen
zu füllen. Hoffentlich
trifft ihn bald das
Los, das er verdient.
Ich würde mich sehr
freuen, wenn Sie
mir schon in Ihrem
nächsten Schreiben
berichten könnten,
daß dieser gewissen-
lose Gauner an einer
Telegraphen-Stange
aufgehängt worden
ist. Eine Schande ist
es, daß solches nur
auf Mord und Plün-
derung ausgehende
Gesindel immer wie-
der den ruhigen Fort-
gang in der Entwick-
lung des Landes stö-
ren kann!“

Na ja! Dieser

Wegen drängten sich die Menschen. Der Früh-
ling hatte sie aus den Häusern gerufen.
Freude lag auf allen Gesichtern. Auf den
Bänken saßen Liebespärchen.

Dorival dachte:

„Morgen sehe ich neben ihr!“

Er wanderte ziellos durch die Alleen und
Wege des Tiergartens und stand auf ein-
mal an der Korneliusbrücke. Ganz ohne sein
Zutun war er dahin getragen, wohin ihn
Ruth zum ersten Stelldichlein geladen hatte.
Er ging über die Brücke. Dort drüben war
er wartend auf und ab gegangen. Dort an
der Ecke, hatte der Schutzmännchen gestanden, über
den Ruth so erschrocken war. Er hatte ihren
Arm in seinem Arm zittern gefühlt. Drei-
mal gesegneter Schutzmännchen!

Er ging weiter. Ein Polizist kam ihm
entgegen, breit und dick. Ueber den langen,
blauen Mantel hatte er den gelben Leder-
gurt geschnallt, an dem der Revolver hing.
Die Hände auf dem Rücken, den Kopf mit
dem blanken Helm etwas zurückgelegt, schnup-
perte er die Abendluft ein —

Dorival blieb vor dem Mann stehen und
fragte:

„Rauchen Sie?“

Der Schutzmännchen blickte zunächst den Fra-
ger mit einem Gemisch von Staunen und
Misstrauen an, dann antwortete er breit und
gemütlich:

„Noochen tu ich schon, aber nicht im
Dienst.“

Dorival zog seine Zigarettenbox hervor.

„Darf ich Ihnen ein paar Zigaretten an-
bieten?“

Er hielt dem Schutzmännchen die geöffnete

kein weiteres Fach in ihr zu entdecken. Aber,
als er sie befühlte, bemerkte er, daß die
schwarze Lederumhüllung ungleich stark war.
In der Hälfte, die sich dicker anfühlte, als
die andere, knisterte etwas. Er betrachtete
die Briefftasche genauer und fand, daß die
äußere Hülle eine doppelte war. Zwischen
diesen beiden Hüllen hatte sich früher ein
Fach befunden, das sich über die ganze Breite
der Tasche erstreckte. Mit schwarzem Zwirn
war nachträglich dies Fach am oberen Rand
der Tasche zugenäht worden.

Dorival trennte mit seinem Taschenmesser
die Naht auf und zog zwischen den beiden
Hüllen einen Brief hervor.

Es war der Brief, den er gesucht hatte.

Er betrachtete den Brief genauer. Die
Adresse auf dem blauen Umschlag lautete:
Herrn Werner Meßner, in Firma Rosen-
berg & Meßner. Meßner war der Mann,
der von den Horden des Alvarez ermordet
worden war. Er hatte diesen Brief nie zu
sehen bekommen.

Dorival zog das Schreiben aus dem Um-
schlag. Das war also die Schrift des Konsuls
Rosenberg. Der Mann schrieb fest und klar.
Nach einigen kurzen Bemerkungen über ge-
schäftliche Dinge hatte Rosenberg an seinen

Brief war wirklich sehr wichtig.

Er schob das wertvolle Stück Papier in
seine eigene Briefftasche und packte das Geld,
die Wechsel und Ehrenscheine des Direktors
Labwein wieder in dessen Briefftasche. Er
wollte sie gut verpackt durch die Post dem
Eigentümer wieder zufenden. Da kam ihm
ein Bedenken. Wenn er die Briefftasche mit
den Wertsachen zurückgab, und nur den Brief
behielt, so lag für Labwein die Vermutung
sehr nahe, daß der Mann, der ihn bestohlen,
hatte, ein Beauftragter des Konsuls Rosen-
berg gewesen war.

Er zögerte, und schließlich verschloß er die
Briefftasche mit ihrem Inhalt in seinem
Schreibtisch.

Gegen Abend kleidete Dorival sich zum
Ausgehen an und verließ das Haus. Er hatte
die von der Polizei für ihn ausgestellte Legi-
timationskarte zu sich gesteckt und fühlte
sich unter ihrem Schutze sicher.

Auf den warmen, sonnigen Frühlingstag
war ein linder Abend gefolgt. Der Frühling
hatte über den Winter gesiegt. Die ersten
grünen Blattspitzen wagten sich allenthalben
hervor. Ein gelbgrüner Schleier schien über
den Tiergarten gebreitet zu sein. Auf den



„Sit wann rauchst du Du; ich ha g'meint, Du
bisch Nichtraucher?!“ — „Sit ich d' „Sabanero
Weber“ kenne gelernt ha, nimmte!“

Wo amüsiert man sich?

In Basel:

Küchlin-Theater

Künstlerischer Monumentalbau, Sehenswürdigkeit der Stadt
Basel. Schönstes Variété-, Operetten- und Lustspieltheater
der Schweiz. Im Café I. Stock täglich nachmittags
Künstler-Konzerte und 5 Uhr Tee. 584

Zur Zeit: Grosse, internat. Variété-Programme

In St. Gallen:

I. Variété-Theater „Trischli“

Auftreten nur erstklassiger Künstler
und Künstlerinnen des In-
und Auslandes.

Täglich Vorstellungen. 583

1a. Weine. — Vorzügliche Küche.
A. Esslinger.

In Zürich:

Corso-Theater

Grösstes und vornehmstes Variété- und Operetten-
Theater der Schweiz.

Restaurant I. Rang. American Bar.

Täglich abends 8 Uhr:

Gastspiele des Wiener Operetten-Ensembles